

Dr. August Plüss

Autor(en): **Türler, H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **6 (1910)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

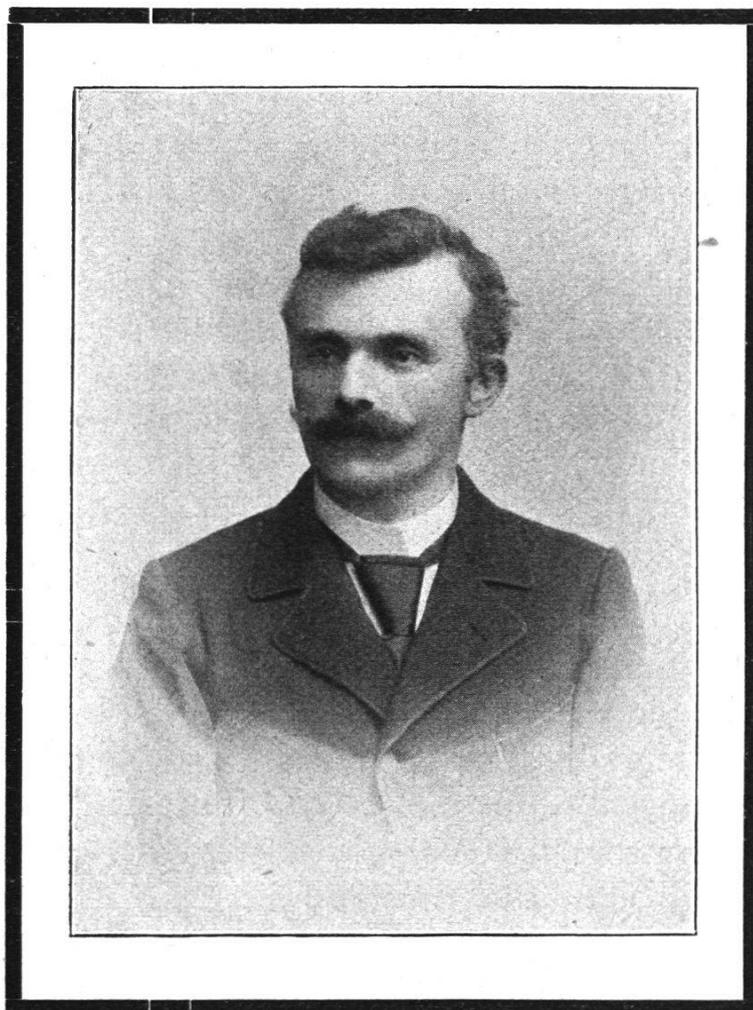
wirtschaft, den wir wohl ahnen, dessen Aufdeckung aber erst einem Zufall gelingt. Einem solchen günstigen Zufall verdanken übrigens auch Hallers vorliegende Bestrebungen ihre Festlegung; sie sind uns wertvoll als Beitrag zu Hallers Charakteristik und zur bernischen Geschichte des XVIII. Jahrhunderts.

† Dr. August Plüss.

Dem Bearbeiter des Literaturberichtes in dieser Zeitschrift, der in so ansprechender und sachlicher Weise den Lesern stets die neusten Erscheinungen auf dem Gebiete der bernischen Geschichte vorzuführen wusste, ist für immer die unermüdliche Feder entglitten. Seine wohlwollenden und stets treffenden Beurteilungen waren für jedermann eine Belehrung: der Fachmann liess sich gerne auf seine eigenen Lücken aufmerksam machen, und der Laie freute sich stets der sichern Führung, die ihm geboten wurde. Es ist uns ein Bedürfnis, dem Verstorbenen noch dafür Dank zu sagen, aber auch für alles andere, das er während seiner kurzen Lebenszeit gearbeitet und gewirkt hat. Wir halten auch gerne in den Umrissen der äussern Daten das Lebensbild der so sympathischen Persönlichkeit für immer fest.

August Plüss wurde am 7. Juli 1871 in Langenthal als Sohn eines Kaufmanns geboren und wuchs dort im zärtlichen Kreise seiner Eltern und Geschwister auf. Er war zuerst Schüler der Primarschule und dann der Sekundarschule seines Geburtsortes, die er im Herbst 1885, mit einem vorzüglichen Zeugnis versehen, verliess, um das Freie Gymnasium in Bern zu beziehen. Den Abschluss der Gymnasialstudien brachte ihm das Maturitätsexamen im März 1891. Der junge Student wandte sich an unserer Hochschule zuerst der Theologie zu, gab dann aber nach zwei Semestern dieses Studium auf, weil er für den Beruf eines Geistlichen nicht mit voller Ueberzeugung eintreten zu können glaubte und er sich namentlich an den äusseren kirchlichen Formen stiess. Dafür nahm ihn die Freude an den klassischen Sprachen und an der feinen, hohen Kultur

des Altertums und insbesondere das Interesse an der heimatischen Geschichte gefangen. Seine Lehrer an der Universität Bern waren die Professoren Hagen, Haag, Prächter, Hidber, Woker, Tobler, v. Mülinen, Hirzel, Vetter und Walzel. Das Sommersemester 1893, das er in Wien verbrachte, gewährte



ihm eine bedeutende Erweiterung seines Gesichtskreises. Er hörte dort Geschichte und deutsche Literatur bei den Professoren Büdinger, Zeissberg, Heinzl und Minor. Im philologischen Seminar in Bern wurde ihm im Herbst 1895 ein erster Preis für seine Arbeit über einen römischen Landweg zwischen Zürich und Sargans zuteil. Im nämlichen Jahre gab er einige Wochen lang aushülfswise Unterricht in Latein in der Quarta des Freien Gymnasiums, und im Sommer 1896 vertrat er seinen Freund Dr. M. Feldmann am Progymnasium in Thun. In aller Ruhe, ohne Hast, die seinem bedächtigen

Wesen fremd war, und von niemand gedrängt betrieb er seine Studien. Sein heiterer, gemütvoller Charakter liess ihn zahlreiche Freunde unter seinen Kameraden der Studentenverbindung „Zähringia“ finden. Das Thema, das er sich für seine Dissertation wählte, nämlich die Geschichte der Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund, erforderte ein umsichtiges Sammeln des weit verbreiteten Materials und ein scharfsinniges Durchdringen des verwickelten Stoffes. Plüss löste seine Aufgabe vorzüglich, kam aber allerdings ob seiner gewissenhaften Arbeit zu einer ziemlichen Zahl von Semestern. Am 1. Februar 1900 bestand er magna cum laude sein Doktorexamen in Schweizergeschichte, Latein und Neuhochdeutsch. Die Drucklegung der Arbeit, die im „Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern“ erschien, nahm ihn darauf reichlich in Anspruch, und im August und September 1900 erteilte er für Dr. Blatter Unterricht an der Kantonsschule in Trogen.

Zu Anfang Februar 1901 fand Dr. Plüss die Stellung, die seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprach: er übernahm die Bearbeitung des bernischen Urkundenbuches, der „Fontes rerum Bernensium“, im bernischen Staatsarchiv. In aller Emsigkeit und Sicherheit analysierte und kopierte er Urkunden, er vollendete die Drucklegung des 8. Bandes und besorgte die Herausgabe des 9. Bandes. Insbesondere wird ihm stets jeder Benutzer des Werkes für die vorzüglichen Bandregister dankbar sein. Die Beschäftigung mit den vielen zum Teil gleichartigen Urkunden wirkt leicht ermüdend; aber Dr. Plüss fand in der mustergültig genauen Erledigung seiner Arbeit Befriedigung, und verschiedene interessante kleine Studien, die sich dabei dem verständnisvollen Verfasser boten, gewährten Freude und Genugtuung. (Vgl. im „Anzeiger für Schweizerische Geschichte“ 1904: Rezepte gegen Beulen und Blattern aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, ib. 1905: Zum Abzug der Engländer 1376, ib. 1906: Zwei Aktenstücke über das militärische Signalwesen im 15. Jahrhundert, ib. 1907: Ueber den Anmarsch der Gugler 1375, ib. 1908: Fridau; Kriegsgeschichtliches vom Lötschenpass, ib. 1909: Zur Herkunft des Bischofs Johann II. von Chur, im „Schweizer Archiv für Heraldik“, 1904: Eine Wappenschenkung des 14. Jahrhunderts.)

Eine angenehme Abwechslung in seine gewöhnliche Arbeit brachte die Redaktion des „Anzeigers für Schweizerische Geschichte“, die ihm auf Beginn des Jahres 1905 übertragen wurde und die er mit vielem Geschick und Takt besorgte. Für den „Anzeiger“ hatte er übrigens schon seit 1900 die Uebersicht über die die Schweiz betreffende Literatur verfasst, und für das mit gewohnter Sorgfalt bearbeitete, sehr willkommene Inhaltsverzeichnis der 20 Jahrgänge, 1890—1909, dieser Zeitschrift sprach Prof. Meyer von Knonau dem Verfasser zwei Tage vor dessen Tode an der Jahresversammlung der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Lausanne die gebührende Anerkennung aus.

Für die Jahre 1902/03 und 1904 redigierte Dr. Plüss auch die Abteilung „Schweiz bis 1517“, für die Berliner Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, und dass er in ähnlicher Weise die bernische Geschichtsliteratur in dieser Zeitschrift anzeigte und würdigte, haben wir schon im Eingange dankend hervorgehoben.

Den Historischen Verein des Kantons Bern erfreute Dr. Plüss an der Jahresversammlung von 1907 in Huttwil mit der vortrefflichen Darstellung der ältern Geschichte dieses Städtchens, welche Arbeit im „Neuen Berner Taschenbuch“ für 1908 veröffentlicht ist. Ebendort sind die durch Plüss kommentierten „Lebenserinnerungen des A. C. F. v. Büren“ enthalten. Im „Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern“ gab er 1901 gemeinsam mit H. Türlér mehrere bernische Jahrzeitbücher heraus, und für das „Schweizer Archiv für Heraldik“ bearbeitete er die Wappen und Siegel der Freiherren von Grünenberg, sowie deren Stammbaum für das genealogische Handbuch dieses Archivs. Der Vortrag über die Freiherren von Grünenberg und ihre Stellung in der schweizerischen Politik, den Dr. Plüss am 7. Juni 1902 in Melchnau vor der Kreissynode des Amtes Aarwangen hielt, erschien im „Oberaargauer“ und darnach in einem Separatabdruck. In den „Deutschen Geschichtsblättern“ von A. Tille, vom April 1909 (Band X, Heft 7), behandelte er in einem Artikel „Mitteilungen über das Archivwesen der Schweiz“ zunächst das Archivwesen des Bundes, indem er einer späteren Zeit die Besprechung der Archive der Kantone, der Gemeinden, Kirchen, Klöster, der Korporationen und Privaten vorbehielt¹⁾.

¹⁾ Einen blossen Textabdruck bedeutet die in der schweizerischen Wochenschrift für Pharmacie 1903, Nr. 47, mitgeteilte Apothekerordnung für die Stadt

In voller Gesundheit und mit Eifer versah Aug. Plüss den Dienst als Lieutenant und Oberlieutenant im Bat. 36, und er erfreute sich noch des besten Wohlbefindens, als er im September 1903 einen Besuch bei einem Freunde in Kopenhagen machte. Ein Lungenkatarrh, auf den ein Freund bei einem Aufenthalt in Paris 1904 aufmerksam machte, blieb hartnäckig bestehen und wurde chronisch, so dass Dr. Plüss im Februar bis April 1905 in Ajaccio Heilung suchte, aber nur Linderung fand. Auch öftere Kuren im Bade Weissenburg brachten wohl momentane Kräftigung; aber die Krankheit machte doch zusehends Fortschritte, so dass sich der Kranke seines Zustandes vollkommen bewusst wurde und in seinen Lebensgewohnheiten strenge Rücksicht darauf zu nehmen genötigt war. Als er im letzten Sommer wieder in Weissenburg weilte, nützte er eines Tages seine schwindenden Kräfte dazu, seiner verehrten Mutter und seinen Geschwistern die Freude einer gemeinsamen Rundfahrt auf dem Thunersee zu machen. Mit ungebrochenem Arbeitseifer kam er in das mütterliche Haus nach Langenthal zurück, wohin er übrigens seit Jahren regelmässig jeden Samstag Abend von Bern aus heimkehrte; aber ein Katarrh hielt ihn noch von der Ausführung seiner Absicht, die gewohnte Arbeit wieder aufzunehmen, zurück. Da überfiel ihn am 7. September am Mittagstische des Elternhauses ein Blutsturz, infolge dessen er in den Armen seiner tiefbekümmerten Mutter starb.

Am 10. September wurde der seiner Familie, seinen Freunden und der Wissenschaft allzufrüh Entrissene zur letzten Ruhe auf den Friedhof in Langenthal geleitet. Am offenen Grabe sprach der Unterzeichnete seinem trefflichen Kameraden den besten Dank für die der Wissenschaft geleistete Arbeit aus. Pfarrer Johner von Wahlern schilderte in tief empfundenen Worten den lebenswürdigen Couleurbruder, und in der Kirche entwarf Pfarrer Blaser ein sympathisches Lebensbild des Verewigten²⁾. Die Erinnerung und der Dank an den Verstorbenen bleiben bestehen.

H. Türl er.

Bern aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Für eine Publikation der Direktion des Thermalkurortes Weissenburg verfasste Dr. Plüss einen „Abriss der Geschichte des Bades Weissenburg nach den Akten des bernischen Staatsarchivs“.

²⁾ (Vgl. „Bund“ vom 12./13. September 1910, „Neue Zürcher Zeitung“ vom 17. September, 2. Morgenblatt, „Oberraargauer“ vom 8. und 12. September, „Oberraargauer Tagblatt“ vom 10. September.)